

Pfr. Karl Sendker

Ausschau halten nach Gott (Jes 52,7-10)

„Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den andern Völkern: Der Herr hat an ihnen Großes getan. Ja, Großes hat der Herr an uns getan. Da waren wir fröhlich.“ (Ps 126,1-3)

So hat Israel gejubelt in diesem Lied, im Psalm 126. Es war wie ein Traum. Das Volk Israel hatte in der Gefangenschaft in Babylon erlebt, dass Gott seine Verheißung wahr machte. Unter dem Perserkönig Cyrus darf das Volk zurückkehren nach Jerusalem. Diese Rückkehr geschah in mehreren Schüben, und das Volk hat gejubelt. Sie erlebten, dass Gott zu seinen Verheißungen steht.

Gott hatte durch den Propheten Jesaja gesagt:

„Tröstet, tröstet mein Volk. Verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht. Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott!“ (Jes 40,1-3)

Diese große Botschaft der Ermutigung hatte sich erfüllt.

Aber dann kommt Israels nach Jerusalem zurück, und sie müssen erkennen: Jerusalem liegt in Trümmern, der Tempel in Trümmern, die Mauern von Jerusalem in Trümmern, und es geht alles so zäh vor sich. Ein Stückchen spüren wir davon, wenn wir zum Beispiel den Anfang des Buches Nehemia lesen:

„Bericht des Nehemia: Ich war in der Festung Susa; da kam Hanani, einer meiner Brüder, mit einigen Männern aus Juda. Ich fragte sie, wie es den Juden gehe, den Geretteten, die von den Gefangenen übriggeblieben waren, und wie es um Jerusalem stehe. Sie sagten zu mir: Der Rest, der von den Gefangenen übriggeblieben ist, lebt dort in der Provinz in großer Not und Schmach. Die Stadtmauer von Jerusalem ist niedergelegt, und die Tore sind abgebrannt. Als ich das hörte, setzte ich mich nieder und weinte. Ich trauerte tagelang, fastete und betete zu dem Gott des Himmels.“ (Neh 1,1-4)

Angesichts dieser Trümmer die Israel bei der Rückkehr vorfand, herrschte Resignation und Trauer. Und dann stellt man fest, dass die Juden, die nach Jerusalem zurückgekehrt waren, keineswegs daran gedacht hatten, als erstes den Tempel, das geistliche Zentrum, wiederaufzubauen. Nein, jeder hat nur sich selbst gedacht. Auch hierzu ein paar Verse aus dem Propheten Haggai, der in dieser Zeit gelebt hat.

„So spricht der Herr der Heere: Dieses Volk sagt: Noch ist die Zeit nicht gekommen, das Haus des Herrn aufzubauen. Da erging das Wort des Herrn durch den Propheten Haggai: Ist etwa die Zeit gekommen, dass ihr in euren getäfelten Häusern wohnt, während dieses Haus in Trümmern liegt? Nun aber spricht der Herr der Heere: Überlegt doch, wie es euch geht. Ihr sät viel und erntet wenig; ihr esst und werdet nicht satt; ihr trinkt, aber zum Betrinken reicht es euch nicht; ihr zieht Kleider an, aber sie halten nicht warm, und wer etwas verdient, verdient es für einen löcherigen Beutel. So spricht der Herr der Heere: Überlegt also, wie es euch geht.“ (Haggai 1,2-7)

Jeder versuchte sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Der Wiederaufbau des Tempels kann warten. Hauptsache, unsere Häuser sind wieder aufgebaut worden.

Und so war es keineswegs die große Erweckung in Jerusalem, als Israel zurückkehrte.

Und genau in dieser Situation hat der Prophet Jesaja noch einmal eine Botschaft der Ermutigung. Und die ist für uns heute vielleicht auch sehr wichtig. Da sagt der Prophet:

„Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König. Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion zurückkehrt. Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems! Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem. Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker. Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes..“ (Jes 52,7-10)

Welch eine Ermutigung! Am Anfang hatte Jesaja gesagt: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott, die Knechtschaft ist zu Ende“. Und jetzt: „Brecht in Jubel aus und frohlockt, ihr Trümmer Jerusalems! Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem.“

Ja die Trümmer, die er vor Augen hat, sollen jubeln, die Trümmer sollen frohlocken. Was war da geschehen? Was ist der tiefste Grund dieser Botschaft der Ermutigung in eine neue Situation der Resignation hinein, als man in Jerusalem merkte, dass alles es so zäh geht?

Zwei Dinge stehen im Zentrum dieser Ermutigung, dieser frohen Botschaft.

Das Erste: Der Prophet sagt: „Dein Gott ist König!“

Wo Menschen Gott König sein lassen, wo Gott der Herr ist, wo Gott das Sagen hat, da blüht neues Leben auf. (Darauf müssen noch einmal gesondert zu sprechen kommen.)

Und das Zweite, was der Prophet hier sagt: Es geht um „Späher“. In der Einheitsübersetzungen steht hier „Wächter“. Aber eigentlich braucht ein Trümmerhaufen keine Wächter, da geht es um Späher die Ausschau halten.

„Horch, deine Späher erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion zurückkehrt“ .

Hier stehen wir an einem ganz wichtiger Punkt. Das Entscheidende ist nicht, dass das Volk zurückkehrt nach Jerusalem. Das war ja Wirklichkeit geworden, aber es hatte keinen wirklichen Aufbruch, keinen Aufschwung, keine Erweckung bewirkt. Das Entscheidende ist, ob Gott selber nach Jerusalem, nach Zion, zurückkehrt. Die Gegenwart Gottes ist das Entscheidende.

Das Volk Gottes war ins Exil gegangen, auch Gott war ins Exil mitgegangen. Und als die Späher nach ihm Ausschau halten, und als sie spüren: Gott kommt selber zurück, da verbreitet sich die Botschaft wie ein Lauffeuer, wie die Füße des Freudenboten:

„Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems“! Denn der Herr tröstet sein Volk. Er greift ein. „Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.“

Manchmal sind es so kleine Bilder, die wichtig sind. Hier wird in Vers 10 gesagt:

„Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker.“

Das entspricht unserem Bild vom „Ärmel aufkrepeln“. Gott hat die Ärmel aufgekrem-pelt, er macht sich gleichsam die Hände schmutzig, um einzugreifen für sein Volk. Mit ausgestrecktem Arm hatte er das Volk Israel durch das Rote Meer geführt. Es sind die gleichen Hände, die immer wieder das Volk geführt haben. Und von diesen Händen sagt Jesaja: Er krepelt die Ärmel auf, er hat seine Hände ausgestreckt, um seinem Volk zu helfen.

Gott selber kehrt zurück nach Zion. Hat diese Botschaft für uns heute noch eine aktuelle Bedeutung? Oder interessiert uns das Ganze nur noch historisch, wie es damals gewesen ist? Ja, diese Ermutigung gilt auch uns heute.

Ich will Ihnen ein paar Beobachtungen in dieser Hinsicht mitteilen, die auch eine Anfrage an uns sind.

Viele Ältere von uns haben es noch lebendig miterlebt, dass die Trümmersituation nach dem Zweiten Weltkrieg alle Kräfte in Anspruch genommen hat. Wir haben aus diesen Trümmern etwas Neues gebaut. Es entstand das, was man dann das Wirtschaftswunder genannt hat. Es war hier in Deutschland ein Aufschwung ohne Gleichen.

Aber heute, viele Jahrzehnte später, ist doch auch einmal die Frage erlaubt: Haben wir eigentlich nach Gott gespäht, dass er zurückkommt in unsere Trümmer? Oder haben wir aus diesen Trümmern etwas Neues erbaut und haben dann gemeint: Das ist es jetzt? Nach vielen Jahrzehnten lässt sich ja auch beobachten: Das Wirtschaftswunder, das wir uns da erbaut haben, ohne nach Gott ausgespäht zu haben, das zerläuft und zerbröseln uns unter den Fingern. Wir entdecken heute auch, dass ein enormer moralischer Zerfall in unserer Gesellschaft vorstatten geht.

Wenn heute ein Prophet Haggai aufstehen würde, vielleicht würde er uns auch sagen: „Schaut euch doch einmal um, wie es euch geht: Brutalität, Grausamkeit, Kinderschänderei, Terrorismus, Aufsässigkeit das alles ist an der Tagesordnung. Warum wohl?“ Möglicherweise würde er sagen: „Weil ihr nicht nach Gott ausgespäht habt, weil ihr nicht zu ihm gerufen habt, dass er wieder zurückkehrt in diese Trümmer. Ihr habt etwas gebaut ohne Gott.“

Ich stell das nur als Frage, aber es lohnt sich, darüber einmal nachzudenken.

Oder gehen wir in eine andere Situation. Wir haben in Deutschland in den Jahren nach 1989 erlebt, dass die Berliner Mauer und der Eisernen Vorhang niedergerissen wurden, gleichsam von heute auf morgen. Wir haben gejubelt, wir waren wie die Träumenden. Ich erinnere mich an die Bilder in Berlin, wo viele Menschen sich um den Hals gefallen sind, Menschen die sich gar nicht gekannt haben. Die hätten auch dieses Lied aus dem Psalm 126 singen können:

„... da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den andern Völkern: Der Herr hat an ihnen Großes getan. Ja, Großes hat der Herr an uns getan. Da waren wir fröhlich.“

(Ps 126,1-3)

Aber auch hier aus der Distanz von mehr als 20 Jahren die Frage: Haben wir eigentlich angesichts dieses Jubels nach Gott Ausschau gehalten? Oder haben wir selbst etwas gebastelt und gebaut, ohne Gott? Kann es sein, dass wir zwar die Wiedervereinigung Deutschlands erlebt haben, aber Gott haben wir außen vor gelassen? Kann es sein, dass darum so vieles im Argen liegt gerade auch hinsichtlich der Vereinigung der beiden deutschen Teile? Kann es sein, dass vieles im Argen liegt, weil bei uns das nicht eingetreten ist, von dem Jesaja spricht: „Gott kehrt zurück nach Berlin, nach Deutschland, ins wiedervereinigte Deutschland?“ Wir haben keine Späher ausgesandt, die das Kommen Gottes erwarten. Wir bauen unsere Welt ohne Gott.

Das Gleiche noch einmal auf eine andere Situation übertragen: Kann man nicht im übertragenen Sinne auch sagen, dass die Kirche in Deutschland in vielfältiger Hinsicht in Trümmern liegt, dass vieles zerbrochen und kaputt gegangen ist? Wir geben uns in vielerlei Hinsicht in Deutschland große Mühe, und doch wächst so wenig. Kann es sein, dass es daran liegt, dass wir eine Struktursitzung nach der anderen halten, einen Pastoralplan nach dem anderen entwickeln ...? Aber wer schaut heute in unserer Kirche noch aus nach Gott, nach dem lebendigen Gott? Dass er König ist und das Sagen hat, dass er zurückkehrt in unsere Strukturen.

Wenn wir die Späher wieder ausschicken, die Ausschau halten nach Gott, der seine Kirche erneuern kann, in dem Augenblick werden wir erleben: Ja, Gott kommt auch in unsere Situation. Dann kann man wieder sagen: „Seht da, euer Gott!“ In einer Situation, wo wir in vielfältiger Weise Resignation erleben, gilt es, Späher zu haben, die Ausschau halten nach Gott.

Noch eine kleine letzte Anmerkung. In Jes 52 Vers 8 heißt es:

„Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion zurückkehrt.“

Die kleine Bemerkung „mit eigenen Augen“ ist mir wichtig. Sie wissen um Gott nicht nur aus Büchern; sie erfahren Gott auch nicht nur aus Predigten. Sie erleben Gott nicht nur durch Berichte aus zweiter Hand, wo man sich erzählt, wie es früher mal gewesen ist. Nein, sie erleben mit eigenen Augen das Eingreifen des lebendigen Gottes.

Wir brauchen heute in unserer Situation ganz dringend Männer und Frauen, die nicht ein geistliches Leben aus zweiter Hand führen, sondern die aus eigener lebendiger Glaubenserfahrung sagen können: „So ist es!“ Die in ihrem tiefsten Herzen davon geprägt sind. Die können dann auch wie Petrus in der Apostelgeschichte sagen: „Wir können nicht schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben.“ Wir brauchen Menschen, die eigene Erfahrung haben mit dem lebendigen Gott. Wir brauchen solche „Späher“, die Ausschau halten nach dem lebendigen Gott, dass er zurückkommt in unsere Situation, und die dann aus eigener Anschauung Zeugnis geben können von dem, was sie gesehen und gehört haben. Dann erleben wir wirklich Advent, Ankunft des Herrn.